

INTERVIEW: US-Luftqualitätsexperte Frank Mitloehner über den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Wiederkäuern

«Kühe sind nicht an allem schuld»

Auf der Alp Valüna in Liechtenstein organisierte die Linus Silvestri AG Gespräche über die Umweltproblematik. Mit dabei war der amerikanische Luftexperte Frank Mitloehner. Im Interview rechtfertigt er die Wiederkäuerhaltung.

INTERVIEW:
RAMONA RIEDENER

«Schweizer Bauer»: Sie sind in Kalifornien zuhause. Nun verbringen Sie ein Wochenende auf der Alp Valüna. Was hat Sie veranlasst, diese weite Reise zu machen?

Frank Mitloehner: Ich wurde von Linus Silvestri eingeladen. Wir haben uns auf den sozialen Medien kennengelernt. Ich beschäftige mich ja mit dem Einfluss der Tierproduktion auf die Umwelt. Ich reise sehr gerne in andere Länder, um andere Tierproduktionen kennenzulernen. Nun bin ich sehr gespannt auf die Landwirtschaft hier. Vor allem auch deshalb, weil meine Vorfahren über Jahrhunderte in Österreich Milchprodukte hergestellt haben.

Kennen Sie die Schweiz?

Ich kenne die Schweiz nicht sehr gut. Bis jetzt bin ich nur durchgefahren, und ich war einmal zu Besuch in Freiburg. Es hat mir hervorragend gefallen. Die Schweiz ist ein tolles Land.

Die Schweiz ist ein Grasland mit ausgeprägter Rindviehhaltung. Wegen der Klimaveränderung stehen Rindfleischproduzenten immer mehr in der Kritik. Kann mit der Reduzierung von Rindern zum Klimaschutz beigetragen werden?

Die Einflüsse der Rinderproduktion auf das Klima in der Schweiz sind minimal. Ich glaube nicht, dass eine Reduzierung eine Auswirkung aufs Klima hätte. Als Umweltsünder in der Kritik steht Methan, ein Treibhausgas, welches Wiederkäuer

«Methan ist nur etwa zehn Jahre in der Atmosphäre.»

bei der Verdauung abgeben. Wichtig zu wissen ist, dass Methan nur etwa zehn Jahre, CO₂ jedoch rund 1000 Jahre in der Atmosphäre bleibt. Bei gleichbleibenden Tierbeständen gibt es keine zusätzliche Erderwärmung. Weiter kann durch Tierernährung, die Art und Weise wie man mit der Gülle umgeht oder indem man Pflanzen dazu anregt, mehr Kohlenstoff aus der Luft zu binden, die Methanbildung aktiv verringert werden.

Der Fleischkonsum ist seit einigen Jahren Gegenstand gesellschaftspolitischer Debatten. Aus Rücksicht auf Mensch, Tier und Umwelt wird gefordert, den Fleischkonsum zu reduzieren. Was sagen Sie dazu?

Die Landwirtschaft in der Schweiz besteht zu einem grossen Teil aus Weideland. Frage: Warum wird dieses Land nicht dazu genutzt, um Mais oder Zuckerrüben anzubauen? – Genau das geht natürlich nicht, weil es entweder zu steil, zu flach, zu steinig oder das Klima nicht geeignet ist. Wenn nun keine Rinder, Schafe oder Ziegen mehr gehalten würden,



«Es nicht ratsam, auf Kraftfutter zu verzichten», sagt Frank Mitloehner. (Bilder: rri)



Frank Mitloehner (2. v.l.) verbrachte auf der Alp Valüna einen echten Älplerabend. Auch sein Bruder Ralf (4. v.l.) war dabei.

wären diese Flächen nutzlos und würden aus der Landwirtschaft verschwinden. Dadurch würden Kulturräume und Nutzfläche für die Nahrungproduktion verloren gehen. Oft vergessen die Leute den Zweck der Landwirtschaft einfach.

Über die Ethik und Notwendigkeit des Fleischessens gibt es verschiedene Meinungen. Macht es für Sie einen Unterschied, ob Sie Fleisch vom Rind, Schwein, Huhn oder Schaf konsumieren?

Ich esse Fleisch von allen Nutztieren. Von der Ethik her sind für mich alle Tiere gleich. Doch Wiederkäuer stehen in keiner Konkurrenz mit dem Essen der Menschen. Das Gras auf dem Weideland können nur sie fressen, weil sie die Zellulose ver-

«Wiederkäuer haben fantastische Nutzung von Ressourcen.»

dauen können. Das Futter aller anderen Nutztiere wie Schweine oder Geflügel können auch Menschen essen. Deshalb haben Wiederkäuer eine fantastische Nutzung von Ressourcen, die sonst keinen Nutzen hätten.

«Feed no Food» regt an, den Kraftfutareinsatz zu überdenken. Ist es aus ökonomischer und tiergesundheitlicher Sicht möglich, bei der

Fütterung von Wiederkäuern auf Kraftfutter zu verzichten?

Es ist möglich, auf Kraftfutter zu verzichten, doch aus meiner Sicht nicht ratsam, weil die Verwendung auch zur Beschleunigung des Mastvorgangs beiträgt. Beispiel: In den USA werden die Tiere bis zu zehn Monate auf der Weide gehalten. Danach gehen sie vier Monate in einen Mastbetrieb, bevor sie geschlachtet werden. Würden Tiere die ganze Zeit auf der Weide verbringen, dauerte es, weil das Gras weniger Nährstoffe hat, etwa 30 Monate bis sie schlachtreif wären. Ein längeres Leben bedeutet, dass die Tiere mehr Methan abgeben, mehr Exkremamente ausgeschieden und mehr Wasser verbraucht haben. So gesehen ist der Umwelteinfluss bei weidegefütterten Tieren nicht unbedingt geringer als bei jenen, die Kraftfutter bekommen.

Sie sind Experte für Luft und Klima. Wie steht es aus Ihrer Sicht um unser Klima?

Unser Klima gibt weltweit Anlass zur Sorge. Die meisten Klimawissenschaftler sagen, der Hauptgrund dieser Klimaveränderung liege in der Nutzung von fossilen Brennstoffen. Diese Bodenschätze – Öl, Kohle und Gas – lagen Millionen von Jahren im Boden. In den letzten 70 Jahren hat die Menschheit die Hälfte davon herausgeholt und verbrannt. Der Kohlenstoff ist nun in der Luft. Nun versuchen die Menschen, der Erderwärmung entgegenzuwirken.



Mitloehner machte der Anlass sichtlich Spass.

Was ist nach Ihrer Meinung ein effizientes Mittel, um der Klimaerwärmung entgegenzuwirken?

Die meisten Wissenschaftler sagen, dass der Klimaerwärmung hauptsächlich durch die Reduktion des Verbrennens fossiler Brennstoffe entgegengewirkt werden könne. Und das ist auch möglich mit der Nutzung von alternativen Energieträgern wie Sonne, Wind oder Biomasse. Ich denke, in den nächsten

«Landwirtschaft sollte Klimaeinfluss minimieren.»

zehn bis fünfzehn Jahren wird der Verbrauch von fossilen Brennstoffen bedeutend zurückgehen. Die Landwirtschaft spielt im Moment eine geringe Rolle in der Klimaproblematik. Doch die Leute, die die Tierproduktion nicht mögen, versuchen trotzdem, die Schuld den Kühen anzuhängen. Deshalb ist es wichtig, auch in der Landwirtschaft Mittel zu finden, um den Einfluss aufs Klima zu minimieren.

Die USA und Kanada hatten ja gerade mit einer historischen Hitzewelle zu kämpfen, und in der Schweiz ist es kürzlich zu schwersten Hagelschlägen gekommen. Haben diese gewaltigen Unwetter zugenommen? Das ist eine Frage, wo sich die Geister scheiden. Es gibt Wis-

DER ANLASS

Die Linus Silvestri AG setzt mit ihren Weiderindprogrammen einen starken Akzent für eine graslandbasierte und klimaneutrale Rindfleischproduktion in der Schweiz. Auf Einladung von Linus Silvestri verbrachten Professor Frank Mitloehner und sein Bruder Ralf Mitloehner, Professor für Forstwirtschaften an der Universität Göttingen (D), einen echten Älpler-Abend im Valünatal. Mitten in der wunderschönen Liechtensteiner Bergwelt diskutierten die beiden Wissenschaftler mit weiteren geladenen Gästen über das brandaktuelle Thema der Umweltproblematik im Zusammenhang mit der Tierhaltung. Für das leibliche Wohl zuständig war Leopold Schurti, Biobauer aus Triesen und Pächter mehrerer Alpen im Valünatal. Das Jodlerchörl Urnäschi und eine Alphorngruppe sorgten für die passende Stimmung. rri

ZUR PERSON

Frank Mitloehner ist Professor und Luftqualitätsspezialist an der Universität of California, Department of Animal Science UC Davis. Er hat an der Universität in Leipzig (D) Tierwissenschaften und Agrartechnik studiert und an der Universität von Texas (USA) einen Dokortitel in Tierwissenschaften absolviert. Der Wissenschaftler teilt sein Wissen und seine Forschung im In- und Ausland mit Studenten, Wissenschaftlern, Landwirten, Politikern und einer breiten Öffentlichkeit. Die Vorfahren von Frank Mitloehner waren Älpler in Österreich. rri

senschaftler wie Klimatologen oder Meteorologen, die sagen, dass die Häufigkeit und Stärke von Hurrikans und Tsunamis zugenommen habe. Was ich dazu sagen kann, ist, dass es mehr Trockenheiten gibt als früher. Das ist für die Landwirtschaft ein grosses Problem. Es scheint auch so, dass sich die Ozonzone verschieben. Bereiche, die man vor einigen Jahren für die Lebensmittelproduktion nicht benutzen konnte, sind plötzlich anbaubar. Es hat im Ökosystem sicher weltweit Verschiebungen gegeben.

Was nehmen Sie von Ihrer Reise mit nach Hause in ihre Heimat Kalifornien?

Einer der Gründe für meine Reise war, meine Familie in Deutschland zu besuchen und mit meinem Bruder in die Schweiz zu fahren. Ich finde dieses Land unglaublich schön und glaube, dass mein Fachgebiet in dem ich tätig bin, dazu beiträgt, dass dieses Land so schön ist. Die Weidenutzung

«Schweiz ohne tierische Landwirtschaft wäre ein ganz anderes Land.»

ist ein ganz wichtiger Landschaftsgestaltungsfaktor. Ohne tierische Landwirtschaft wäre die Schweiz ein ganz anderes Land.

NACHRICHTEN

Emmi muss noch nachhaltiger werden

Milchverarbeiterin Emmi hat die bis 2020 gesteckten Nachhaltigkeitsziele nur teilweise erreicht. Beim Rohstoff Milch ist das Unternehmen auf Kurs, Kreislaufthemen wie Abfall und Verpackungen hätten sich aber als Knacknüsse herausgestellt. Vor zehn Jahren hat Emmi den ersten umfassenden Nachhaltigkeitsbericht publiziert. 2016 hat das Unternehmen dann die ersten Nachhaltigkeitsziele bis 2020 verankert. Mit dem jüngsten Nachhaltigkeitsbericht lege Emmi nun Rechenschaft ab über die Berichtsperiode 2019/20 und ziehe ein Fazit zur gesamten ersten Strategieperiode, teilt die Milchverarbeiterin mit. Konkret habe sich Emmi Ziele in den fünf Schlüsselbereichen nachhaltige Milchwirtschaft, Mitarbeiterentwicklung, Reduktion von Emissionen und Abfall sowie Wasserverbrauch gesetzt und sich zu Reduktionszielen bei Treibhausgasen in der gesamten Wertschöpfungskette verpflichtet. Mit Blick auf die Nachhaltigkeitsziele 2020 habe Emmi in allen Fokusbereichen zwar Fortschritte erzielt, beim Reduzieren von Verschwendung habe das Unternehmen die Ambitionen aber verfehlt. lid

Emmi führt neue Qualitätsprämie ein

Bisher zahlte die Emmi den Lieferanten einen Qualitätszuschlag von einem halben Rappen pro Kilogramm Milch. Anstelle dieser Regelung erhalten neu jene Produzenten eine Prämie, die über das ganze Jahr die qualitativ beste Milch abgeliefert haben. Das teilt die Milchverarbeiterin mit. Wer bei allen Proben sämtliche Anforderungen erfüllt, erhält eine Prämie von 400 Fr. Jede Sollwertverletzung ergibt «Strafpunkte». Für einen Strafpunkt innerhalb eines Jahres gibt es 200 Fr., für zwei Strafpunkte noch 100 Fr. Prämie. Zudem kürte die Emmi mit dem «Emmi Q-Award» den Qualitätschampion 2020. Es ist Rudolf Tschui aus Grenchen SO. rup

«Kleiner Schritt in die richtige Richtung»

Mutterkuh Schweiz sieht in der vom Bundesrat beschlossenen Revision der Jagdverordnung einen kleinen Schritt in die richtige Richtung. Wie der Verband mitteilt, werden die Anpassungen aber leider nicht genügen, um Konflikte zu reduzieren. «Die stark wachsende Wolfspopulation kann mit diesen Massnahmen nicht in einem genügend grossen Rahmen reguliert werden», schreibt Mutterkuh Schweiz. Die grösste Unberechenbarkeit seien Rinderherden, welche nach einem Wolkontakt sehr unruhig seien und teilweise aggressiv gegen betreuende Personen und Wandernde reagierten. rup

A: Agrarministerin gegen Problemwölfe

Auch in Österreich sorgt der Wolf für Ärger. Seit Beginn der Alpseason 2021 sind Landwirte mit zunehmenden Wolfsrissen konfrontiert. Agrarministerin Elisabeth Köstinger erachtet Problemwölfe als eine Gefahr für Landwirtschaft und Tourismus. «Die heimische Alp- und Weidewirtschaft ist durch die gehäuften Wolfsrisse akut gefährdet. Wenn jetzt nicht gehandelt wird und Problemwölfe entnommen werden, können die heimischen Alpen bald nicht mehr bewirtschaftet werden», so Köstinger. aiz